Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 48

Artikel: Um die Examen herum [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um die Examen herum.

(Schluß.)

Nun noch einige Worte über die nähere Vorbereitung zum Examen, ein Kapitel, das schon in andern Konferenzen behandelt wurde und nicht gerade zu den erbaulichsten im Schulleben gehört. Da wird täglich gelesen, reproduziert und memoriert, Geschichte, Geographie und Naturkunde getrieben, die Schnellberechnungsmaschine in fieberhafte Tätigkeit gesetzt, gesungen, gezeichnet und gemalt, daß es nur so eine Art hat. Zwischen hinein zuckt der Blitz und rollt der Donner. Der von Komenius geforderte „Sonnenschein und Regen" bleibt jetzt aus, die Früchte der Erziehung und des Unterrichts sollen jetzt reif sein, sie müssen nur noch für die Ausstellung sortiert und dekoriert werden, um möglichst hohe Preise zu erzielen, die Beulen werden eiligst verklebt und die Faulen zu unterst gesetzt, wo sie am wenigsten beachtet werden, und wehe dem Schüler, der jetzt nicht begreifen will, daß jetzt eine Minute kostbarer ist, als im Sommersemester oft eine halbe Stunde! Es ist April und draußen lacht die Sonne, die ersten Blumen gucken verlockend aus dem sanften Grün der Wiesen hervor, die Knospen der Bäume schwellen und brechen auf, der Kirschbaum schmückt sich mit dem Weiß der Unschuld, der muntere Star baut sein Nest und schwatzt den ganzen Tag voller Freude mit seinem jungen Weibchen und dem neuen Frühling in der alten Heimat, aus dem nahen Walde ruft der Kuckuck, die Finken fliegen vor den Fenstern vorbei und spotten: „Sieh, sieh, sieh, wie giftig der Schulmeister da drinnen schenzelet." Dieser aber mit dem Stock unter dem Arm repetiert — die Säugetiere, das Kochsalz und die Steinkohle, zieht mit den Kindern in die mörderischen Burgunder- und Mailänderkriege, und der Unterlehrer repetiert zum X-tenmale den Griffel, die Schulbank, das Faß im Keller und die leer gewordene Krautstande, den Winter mit dem Schneemann, das Pferd und den Esel, wobei den Unbegabtern die Ohren immer länger werden, und zwischen hinein wird auf dem Einmaleins herumgeritten, als ob Himmel und Hölle vom Können oder Nichtkönnen all dieser Wissenschaften abhinge. Ist dies nicht die Zeit der größten pädagogischen Sünden? Sollte nicht gerade jetzt das Auge des Kindes auf das Erwachen der Natur hingelenkt werden? Da sind die vielbewitzelten Thurgauer weiter voran; denn sie verlegen das Examen in den März und stehlen der Schule nicht die schönste Zeit zu quälenden Repetitionen ab.

Doch der ersehnte Examentag rückt auch bei uns endlich heran, und es ist gut, sonst müßten Lehrer und Schüler der Nervenheilanstalt

übergeben werden. Was sich in jedem Bürgerhaus alle Wochen vollzieht, erfährt nach einem Jahre wieder einmal das Schulzimmer: es wird gründlich ausgefegt. Die Vorfenster, welche die Nachbaren gegen den Lärm der letzten Wochen schützen mußten, werden entfernt und die innern wieder durchsichtig gemacht. Die Frau Lehrer, welche den Glanz ihres Gatten nach ihren Kräften erhöhen möchte, gibt ein weißes Tuch mit breiten Spitzen auf den Schultisch und wohl auch einen frischen Blumenstrauß. Die schönsten Zeichnungen werden an die Wand geheftet, wie sehr oder ob die Hand des Lehrers, Vaters oder älterer Geschwister mitgespielt, bleibe dahingestellt. Die Probeschriften, Examentabelle und Zeugnisse sind parat. Die Noten sind so gnädig als möglich angesetzt, und doch gibt es solche, von denen der Lehrer mit Bestimmtheit weiß, daß sie ihm jahrelange Feindschaft eintragen, aber die Pflicht geht über Konvenienzen. Die Hefte liegen auch da samt den Korrekturen, eine Frucht saurer Arbeit und auch vieler schöner Stunden, ein ganzer Stoß, und der Lehrer weiß auch von diesen, daß die schlecht geführten bei gewissen Besuchern das meiste Interesse erwecken. Doch sehen verständige Männer die Sache anders an, und er hofft auf das unbefangene Urteil der Vorgesetzten, die seine Schwierigkeiten kennen.

Der Examentag ist da. Die Schüler rücken in ihren bessern Kleidern ein; das saubere und geschmückte Schulzimmer macht auch auf sie einen feierlichen Eindruck. Sie sind entschlossen, heute ihr Bestes zu leisten, selbst der faule und dumme Peter dort sitzt ganz vergnügt hinten in der Ecke. Er denkt instinktiv, heute werde er nicht streng bekommen und wird er dennoch gefragt, so blickt er mehr verwundert als verlegen drein. Wo übrigens das Jahr hindurch mit Plan und Fleiß gearbeitet wurde, wird der Tag nicht so schrecklich sein, wie man ihn auch etwa ausmalen könnte, und der Lehrer erhält am Schlusse eine öffentliche Anerkennung, wenigstens da, wo die Examenreden noch Mode sind. In einzelnen Bezirken sind sie verpönt und wird man auch dort seine Gründe dafür haben. Mit dem Schluß des Examens geht auch meine Arbeit zu Ende, und ich glaube, den Spruch des Dichters auf das heutige Thema anwenden zu können und dann heißt er:

Das Schuljahr ist die Zeit der Saat,
Die Prüfung erntet Früchte;
Wer im Schuljahr nicht, was er sollte, tat,
Deß Hoffnung wird zu nichte.